

VERTIEFENDE ELTERNBILDUNG

Ich bin nunmehr seit zehn Jahren für das Volksbildungswerk in der Elternbildung tätig und bin in dieser Zeit mit einer Menge an Themen und Fragen seitens der Eltern konfrontiert worden. Das Volksbildungswerk als Bildungseinrichtung seinerseits bemüht sich den Bedürfnissen der Eltern entgegen zu kommen und organisiert für Elterngruppen Vorträge und Schulungen rund um das Thema Erziehung. Dabei erlebe ich an mir selbst immer wieder eine gewisse Unzufriedenheit nach solch einem Elternabend, obwohl ich gut vorbereitet war und mir die Eltern durch wohlwollendes Nicken und persönliche Kommentare angezeigt und gesagt haben, dass sie mit mir als Vortragenden und der Wahl des Themas zufrieden waren.

Liegt die Unzufriedenheit an mir, oder doch an den Eltern? Ich denke vielmehr, an beiden zusammen. Ich hätte noch so viel zu sagen und ich habe auch das Gefühl, dass die Eltern ihre Fragen oft erst ein paar Tage nach meinem Vortrag formulieren können. Doch dann bin ich nicht mehr da und kann mich nicht weiter mit den Eltern auseinandersetzen.

Ein weiterer Punkt ist mir in meiner langjährigen Tätigkeit als Vortragender aufgefallen. Manch gewünschtes Thema wirft bei mir die Frage auf, ob die Beantwortung desselben den Eltern tatsächlich in ihrem Erziehungsalltag behilflich ist. Viele Fragen von Eltern lassen

sich niemals mit einem „JA“ oder „NEIN“ beantworten – zumindest dann nicht, wenn nicht auf ein erzieherisches Basiswissen zurückgegriffen werden kann. Die Antworten, die Eltern dann erhalten, empfinden diese oft als schwammig und nichts aussagend, letztendlich als nicht hilfreich. Die Vortragenden ihrerseits können in zwei Stunden Gespräch keine Basis vermitteln und dann auch noch spezielle Fragestellungen erläutern.

Der Wandel der Gesellschaft bringt immer mehr Einflüsse auf uns und unsere Kinder mit sich und Eltern werden aufgefordert, adäquat und richtig darauf zu reagieren. Das, was bei vielen Eltern ausgelöst wird, lässt sich mit dem „channel-hopping“ beim Fernsehen vergleichen. Möglichst viele Themen in kurzer Zeit streifen um dann sagen zu können „Das weiß ich schon, da habe ich ‘mal einen Vortrag darüber gehört.“ Wir alle wissen, dass wir in so einem Fall nicht viel wissen und das Gehörte zumeist gar nicht in unsere Erziehungspraxis einfließen lassen können.

Der Ausgangspunkt meiner Überlegungen liegt vielfach in den Erfahrungen mit meinen eigenen Kindern. Über nunmehr 11 Jahre beschäftige ich mich mit Erziehungsthemen und bemühe mich redlich die eine oder andere Methode anzuwenden, auszuprobieren, durchzuhalten. Dabei haben sich für mich zwei Begriffe

herauskristallisiert, nämlich „Werkzeug“ und „Material“. Handwerklich gesprochen brauche ich Material um etwas bauen zu können, ich benötige aber auch das richtige Werkzeug und die Fähigkeit mit diesem Werkzeug umzugehen. Was nützt mir eine Handkreissäge, wenn ich nicht lerne damit gerade Schnitte zu machen? Was nützt die beste Schlagbohrmaschine, wenn sie zu schwer für mich ist und sie mir andauernd aus den Händen rutscht?

Kehren wir zurück zur Erziehung. Viel zu wissen und sich über die verschiedensten Themen zu informieren ist sehr lobenswert, teilweise auch notwendig. Was aber nützt mir diese Information, wenn mir die Werkzeuge fehlen mein Wissen in den erzieherischen Alltag überzuführen?

Lassen sie mich ein vereinfachtes, aber anschauliches Beispiel geben. Eine häufig gestellte Frage in meinen Vorträgen ist: „Soll ich mein Kind fernsehen lassen oder nicht?“

Meine Antwort: „Lassen sie es schauen, aber geben sie klare Grenzen vor!“

Rückantwort: „Oje, mit Grenzen habe ich mir schon immer schwer getan, da reagiert mein Kind ohnedies nicht drauf.“

Was in diesem Beispiel ist das Werkzeug und was das Material? „Grenzen zu setzen“ brauche ich,

um dem Kind einen sinnvollen Umgang mit Medien beizubringen – Medien sind in diesem Fall das Material, das es mit Hilfe der Grenzen zu bearbeiten gilt. Was fehlt den Eltern im obigen Beispiel – Wissen über das Thema Medien oder Umsetzung von Grenzen setzen?

Womit wir wieder am Anfang meines Artikels angekommen sind: Heute höre ich einen Vortrag über „Entwicklung des Kindes“, dann über „Geschwisterneid“, es folgt „Kommunikation in der Familie“, „Grenzen in der Erziehung“ und „Kindliche Entwicklungsschritte bis zum Volksschulalter“ usw. ... Wo bleibt die vertiefende Auseinandersetzung mit einem Thema, geschweige denn die praktische Anwendung bzw. das Erlernen und Handhaben eines Erziehungswerkzeuges?

In meiner eigenen Erziehungsarbeit habe ich mich auf einige wenige Werkzeuge konzentriert, deren Gebrauch und Anwendbarkeit immer weiter ausgebaut und eingeübt. Wann immer ein neues Thema in der Erziehung meiner Kinder auftaucht, betrachte ich dieses aus dem Blickwinkel der verschiedenen

Werkzeuge, die mir zur Verfügung stehen – damit ist es mir möglich, ein breites Spektrum an Themen abzudecken ohne das Gefühl zu haben, jedes Mal vor einer neuen Situation zu stehen. Die Situationen, in die ich komme, sind mir oft bekannt. Neu sind die Inhalte, aber nicht die Methoden, mit denen ich darauf reagieren kann.

Vertiefung in der Elternbildung sollte meiner Meinung nach heißen, dass Eltern vermehrt der Erwerb und der Umgang mit Erziehungswerkzeugen angeboten wird. Dieser Erwerb gelingt nicht mit einem zwei Stunden Vortrag, hier sind Bildungseinrichtungen gefordert Bedingungen zu schaffen, dass Vortragende öfters mit ein und derselben Elterngruppe zusammenarbeiten. Die Eltern sind aufgefordert Vertiefung nicht als langweiliges Wiederholen von immer denselben Themen abzutun. Das Umsetzen von Wissen in Taten bedarf größerer Anstrengung als allgemein hin angenommen.

Zum Schluss noch ein Erfahrungsbericht aus einer solchen Elternvertiefung. Ich hatte dieses Jahr

die Möglichkeit mit Eltern eines Kindergartens drei Abende zum Thema „Grenzen in der Erziehung“ zu arbeiten. Am letzten Abend bekomme ich folgende Rückmeldung einer Mutter. Zitat: „Am ersten Abend habe ich gar nichts verstanden, das war, wie wenn ich ein Buch lese, viel Information, aber was damit anfangen. Am zweiten Abend habe ich Details aus dem Buch erfahren und verstanden, wie ich diese in meine Erziehung einbauen kann. Und heute (am dritten Abend) kann ich über erste Erfolge mit Grenzen setzen berichten.“

Wir wissen, dass Lernen nicht an einem Tag stattfindet. Lernen bedarf aber auch des Geführt- und Geleitetwerdens und dies nicht immer von einem(r) neuen Lehrer(in). Auch hier bedarf es einer gewissen Konstanz der Personen zueinander, nur so ist es für einen Vortragenden möglich auf bereits Gesagtes Bezug zu nehmen oder schon früher besprochene Inhalte wieder aufzugreifen.

In diesem Sinne – lernen wir einfach weiter.

Ralf Schönfeldinger



Mag. Ralf Schönfeldinger bei einem seiner Vorträge in Oberwart